

# Thomas Zindel malt, ob es jemand sehen will oder nicht

Thomas Zindel gewann zahlreiche Preise und stellte im Kunsthaus Zürich aus. Dann schwand das Interesse an seinen Werken. Seine Arbeitswut bremst das nicht – ganz im Gegenteil.

von Olivier Berger

Das jüngste Werk hängt noch an der Wand, ganz frisch. In einem Regal stehen unzählige weitere Bilder. Und einen anderen Raum der Churer Wohnung, die ihm derzeit gleichermaßen als Wohnsitz sowie als Arbeitsraum dient, baut Thomas Zindel derzeit zum Lagerraum um, mit Platz für weitere seiner Arbeiten. «So kann ich wenigstens einen Teil meiner Bilder erhalten», sagt er. Das Werk des heute 68-Jährigen ist imposant. 3000 Arbeiten auf Leinwand und um die 4000 auf Papier besitzt er noch.

Verkaufen könne er nur noch selten eines seiner Bilder, gesteht Zindel unumwunden. Dabei hat sein Name in der Schweizer Kunstwelt einen guten Klang. Schon in jungen Jahren widmet ihm das Bündner Kunstmuseum zwei Einzelausstellungen, im Jahr 1991 folgt so etwas wie der Ritter Schlag: eine Einzelausstellung im Kunsthaus Zürich, etwas, was nur wenige Schweizer Künstlerinnen und Künstler je erreichen. Zindel erhält Auszeichnungen, vom Kanton Graubünden, von der Eidgenossenschaft, der UBS-Kulturstiftung, den Manor-Kunstpreis. «Heute lebe ich von meiner AHV und Ergänzungsleistungen», sagt er. «Das Geld reicht nicht einmal für neue Leinwände zum Malen.»

## Nur noch selten Ausstellungen

Von der künstlerischen Arbeit halten die Umstände Zindel nicht ab. Nach wie vor malt er, durchschnittlich ein Bild pro Tag, nachzuverfolgen auch auf seinem Instagramkanal. «Statt auf neuen Leinwänden zu arbeiten, übermale ich ältere meiner Werke, die eher konstruktivistisch waren.» 59 der neuen Arbeiten, die zwischen dem 19. Oktober vergangenen Jahres und Ende Juli entstanden sind, wird er im September in Felsberg zeigen. Dazu erscheint ein 70 Seiten starker Katalog. Es wird erst die vierte Ausstellung seiner Arbeiten innerhalb eines Jahrzehnts, die letzte fand im vergangenen Herbst in der Churer Galerie Solcà statt. Zum Vergleich: In den zehn Jahren davor waren es 17 Ausstellungen gewesen.

Es gebe ganze Generationen von einst erfolgreichen Künstlerinnen und Künstlern, welchen das Vergessen drohe: In dieser Frage stimmt Zindel seiner Malerkollegin Menga Dolf und dem Churer Galeristen Arnold Cramer zu. Beide hatten davor gewarnt, dass Künstlerinnen und Künstler aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden würden, weil Museen und Galerien vorwiegend auf zeitgenössische Kunst und einige wenige grosse Namen setzen würden. «Die Institutionen vergessen, dass Künstlerinnen und Künstler Menschen sind, nicht Aktien», warnt Zindel.

Er selber habe in seiner Galerie Z in der Churer Altstadt während über zehn Jahren Gegensteuer zu geben versucht, so Zindel. Ausser jungen Kunstschaaffenden erste Ausstellungen zu ermöglichen und sogenannte Outsider Art zu zeigen, habe er dort Werke eben dieser Generation gezeigt. Als Beispiele nennt er neben Dolf den mittlerweile 95-jährigen Constant Könz und den im Jahr 1985 verstorbenen Otto Braschler, von dem er rare Zeichnungen ausgestellt habe. Zu drei Vierteln der rund 100 Ausstellungen sei jeweils ein umfangreicher Katalog erschienen. «Es ist auch wichtig für die Kunstschaaffenden, dass über sie publiziert wird, auch das gibt Sicht-



Unermüdlich: Thomas Zindel füllt Regal um Regal mit seinen Arbeiten.

Bild Livia Mauerhofer

barkeit», betont er. Seit vergangenem Jahr ist die Galerie geschlossen, ein Weiterbetrieb war aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich.

## Nie ein anderer Berufswunsch

Als Galerist ist er im Ruhestand, Maler bleibt er. «Kunst macht man, weil man muss, weil etwas gesagt sein will», sagt Zindel. «Wenn man sich einmal dafür entschieden hat, dann geht man auch durch alle Widerstände, die sich einem in den Weg stellen.» Selber habe er nie etwas anderes werden wollen als Künstler. «Schon im Kindergarten setzte mich meine Kindergärtnerin an einen separaten Tisch und liess mich malen.» In Kaltbrunn war das, wo er die ersten Jahre seines Lebens verbrachte. In Chur absolvierte er die Kantonsschule, danach zog es ihn an verschiedene Kunstschulen im In- und Ausland, am Ende an die Kunstgewerbeschule in Zürich. «Da hat man mich nach einem halben Jahr ausgeschlossen, weil ich bestimmte Fächer nicht besuchen wollte. Ich habe mich lieber in die Fachklassen geschmuggelt, für Radieren, für Lithografieren.»

Von Zürich führte Zindels Weg nach Berlin, wo er das Atelier eines befreundeten Künstlers übernehmen konnte. Er traf auf die sogenannten Jungen Wilden, wurde von ihnen inspiriert. Wieder zu Hause in Graubünden organisierte er seine erste Ausstellung, eine raumfüllende Installation im Saal der «Krone» in Felsberg. Das trug ihm prompt eine Einladung ein, im Bündner Kunstmuseum in Chur eine vergleichbare Arbeit zu zeigen. «Auch wenn sie harmloser war als jene im Felsberg, wollte man sie schon vor der Eröffnung verbieten, wegen angeblicher Blasphemie und Pornografie.»

Die Einzelausstellung in Chur fand statt, mehrte Zindels Ruhm als vermeintlichem Schweizer Vertreter der Jungen Wilden. Gewissermassen in dieser Funktion wurde er ans Kunsthaus Zürich eingeladen – und zeigte

Landschaften. «Der damalige Direktor des Kunsthauses wollte die Schau erst gar nicht eröffnen und statt meiner aktuellen Arbeiten wieder die angeblich pornografisch-blasphemischen Werke zeigen», erinnert sich Zindel. «Aber davon hatte ich mich schon verabschiedet und einen neuen Weg eingeschlagen.» Was den Zürcher Kunsthauseigentümer verärgert hatte, kam beim Publikum übrigens gut an. «Kaum war die Schau eröffnet, waren die meisten Bilder verkauft.»

## Immer wieder neu erfunden

Sich immer wieder neu zu erfinden, hat Zindel über die Jahrzehnte beibehalten, und oft genug wurde es ihm auch zum Vorwurf gemacht, sagt er. «Es gibt genug Künstlerinnen und Künstler, die im Grunde immer wieder das gleiche Bild malen, über Jahrzehnte. Das will ich nicht.» Für seine Arbeiten hat er sich in der Vergangenheit oft von philosophischen Texten inspirieren lassen, manchmal auch von klassischer Musik. Bei seinen aktuellen Übermalungen sei das anders, verrät er. «Diesmal war erstmals ein Bild die Inspiration.» Gemeint ist damit das Werk von Marcel Duchamp, das allgemein als das «Grosse Glas» bekannt ist. «In Wirklichkeit heisst die Arbeit «Die Neuvermählte/Braut, von ihren Junggesellen entkleidet, sogar», erklärt Zindel. Folgerichtig heisst sein aktueller Werkzyklus schlicht «sogar...».

Ob er eines der «sogar...»-Werke verkaufen wird? Zindel zuckt mit den Schultern. «Darum geht es nicht», betont er. Er male die Bilder, um zu verunsichern, «mich, das übermalte Bild, die Betrachterinnen und Betrachter». Denn darum gehe es bei Kunst: «Nicht darum, eine Wertanlage zu erwerben, sondern dass etwas mit den Menschen passiert, die sich die Werke anschauen.» Daran arbeite er weiter, auch jetzt und wohl auch in Zukunft. «Ich kann einfach nicht anders.»

## Pilotversuch: Beethoven mit Vibrationsweste

Der Verein Kultur für Alle und die Fachstelle Bilinguale Bildung für Gehörlose/Hörbehinderte Graubünden ermöglichen ein besonderes Musikerlebnis.

Zum ersten Mal in der Region können Menschen mit Hörbehinderung und gehörlose Menschen klassische Musik mit Vibrationswesten taktile erleben. Das Konzert findet am Donnerstag, 22. August, beim Public Viewing der Kammerphilharmonie auf dem Kornplatz in Chur statt und dient als Pilotversuch, heisst es in der Einladung.

Für Menschen mit Hörbehinderungen sei der Zugang zur Musik oft eine Herausforderung. Moderne Technologien könne hier mit innovativen Lösungen helfen. Etwa die in Chur eingesetzten Vibrationswesten. Die sind mit Membranen ausgestattet, die Musik in fühlbare Vibrationen umwandeln. So werden Schwingungen eines Orchesters spürbar. Diese Westen werden von der Sinfonietta de Lausanne bereitgestellt.

Zudem wird eine Verdolmetschung in Gebärdensprache angeboten, um den Zugang zu wichtigen Informationen zu erleichtern. Vor Ort wird gemäss der Mitteilung ein Informationsstand betrieben, an dem die Vibrationswesten verteilt werden. (red)

INSERAT



Sehen neu erleben

Perfekter Sehkomfort mit den original Variluxgläsern




Bahnhofstrasse 42 Chur  
081 257 13 23 jaeggi-optik.ch

SWISSOIL GRAUBÜNDEN

## HEIZÖLPREISE

Preis pro 100 Liter (inklusive MwSt.) für Lieferung in Chur, gültig am Tag der Bestellung für eine Abladestelle.

ÖKO-Heizöl standard

Liter	5.8.24	12.8.24
500 – 1000	115.00	117.70
1001 – 2000	113.40	116.10
2001 – 3000	104.80	107.50
3001 – 6000	101.70	104.40
6001 – 9000	99.60	102.30
9001 – 14000	98.20	100.90

Öko-Heizöl spezial

Liter	5.8.24	12.8.24
500 – 1000	116.60	118.70
1001 – 2000	115.00	117.10
2001 – 3000	106.40	108.50
3001 – 6000	103.30	105.30
6001 – 9000	101.20	103.30
9001 – 14000	99.80	101.90

■ Tägliche Preisänderungen vorbehalten. Fracht- und LSWA-Zuschlag für Lieferungen ausserhalb Chur. Die Preise verstehen sich inklusive Mehrwertsteuer + CO<sub>2</sub>-Abgabe.

«Die Institutionen vergessen, dass Künstlerinnen und Künstler Menschen sind, nicht Aktien.»

Thomas Zindel  
Künstler